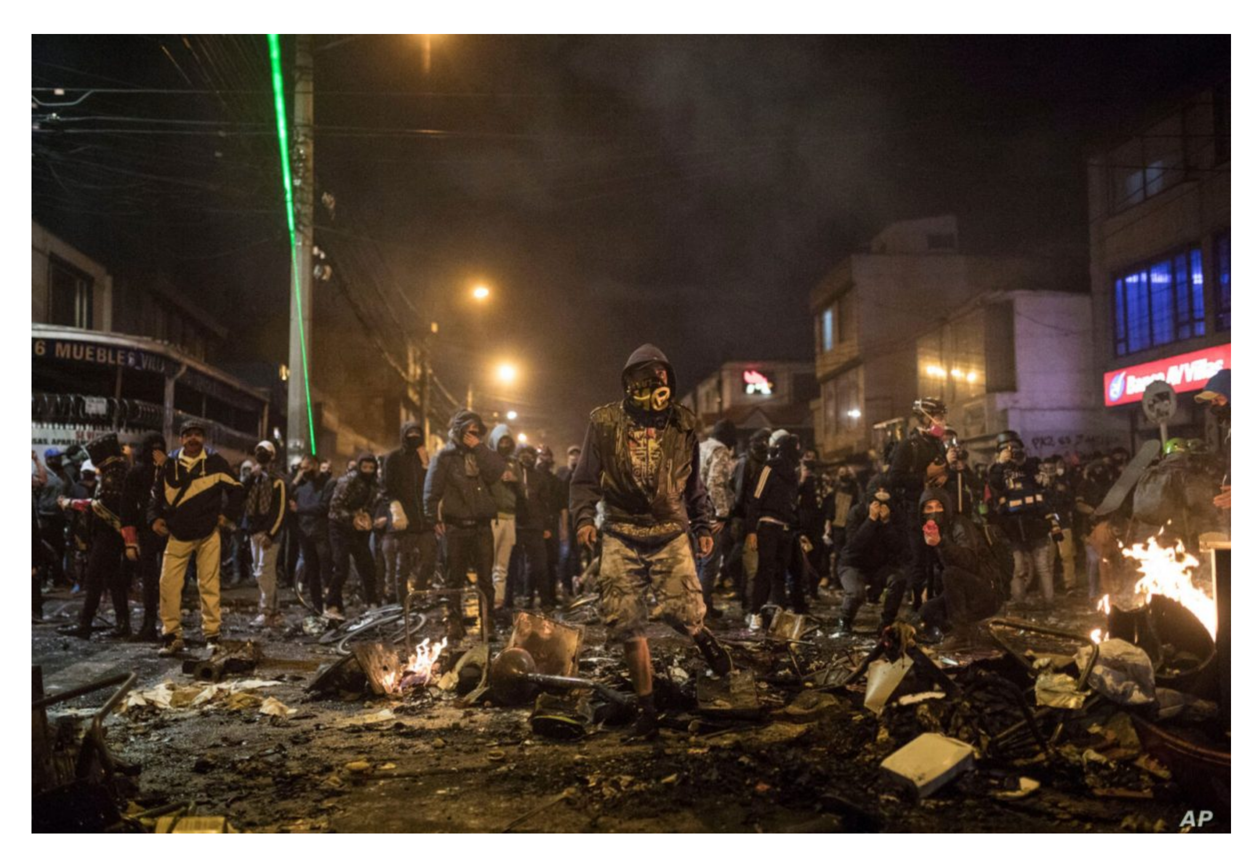






FRANÇOIS DOSSE 2023-02-26

FÉLIX GUATTARI & DIE “MOLEKULARE REVOLUTION”: ITALIEN, DEUTSCHLAND, FRANKREICH

NONPOLITICS AUTONOMIA, BOLOGNA, DELEUZE/GUATTARI, GUATTARI, ITALIEN, MOLEKULAR

1976 war das Baskenland unruhig – zumindest auf der spanischen Seite der Grenze, wo die baskische Separatistenbewegung ETA einen bewaffneten Kampf gegen die Madrider Machthaber führte. Félix Guattari träumte vom Aufbau einer Föderation regionaler Protestbewegungen, die Nebenfronten eröffnen und den Nationalstaat schwächen könnten.

Trotz seiner weitreichenden Kontakte gelang es ihm nie, dieses gefährliche Projekt zu verwirklichen, das sich an der Schwelle zwischen demokratischem Kampf und terroristischer Aktion befand.

Der italienische Mai ’68: 1977

Guattari und seine Freunde badeten jedoch in einem wahren Jungbrunnen unter der italienischen Sonne. Ungefähr ein Jahrzehnt, nachdem sie im Zentrum der Bewegung des Mai ’68 gestanden hatten, standen sie in den Straßen von Bologna und sahen fassungslos zu, wie sich die von ihnen ersehnte *molekulare Revolution* entwickelte. Es handelte sich um eine Bewegung gegen alle möglichen Apparate, die sich in einer völlig neuen Sprache und mit bis dahin unbekannten Methoden ausdrückte. Im Jahr 1977, als Guattaris Essay *Molekulare Revolution* erschien, erlebte Italien die Geburt einer Bewegung, die so radikal und gewalttätig war, dass der französische Mai ’68 im Vergleich dazu wie ein isoliertes Ereignis unter Studenten erschien.

Italien befand sich 1977 in einer noch nie dagewesenen Krise. Die wirtschaftlichen Indikatoren waren hoffnungslos. Jeden Monat kollabierte das Land ein bisschen mehr. Zwei Millionen Menschen waren arbeitslos, und die Prognosen der Politiker waren nicht gerade ermutigend. Im Januar 1977 verkündete der Industrieminister selbst als Neujahrswunsch, dass die Arbeitslosigkeit im Februar nur um 600.000 steigen würde. Eine Inflationsrate von 25 Prozent pro Jahr ließ die Lira abstürzen; innerhalb von drei Jahren verlor sie 38,9 Prozent ihres Wertes gegenüber dem Dollar. Paradoxerweise forderte die breite Protestbewegung, die in einem Land, das die Orientierung und die Arbeitsplätze verlor, ausbrach, keine bessere Verteilung der Arbeitsplätze, Arbeit für alle oder an die steigenden Preise gekoppelte Löhne. Vielmehr wollten die Demonstranten – weit weniger traditionell – die Grundlagen des Systems schwächen, indem sie die Werte Arbeit, Eigentum, Delegation von Macht und Vertretung frontal angriffen.

Die wirtschaftliche und soziale Krise war weit verbreitet, aber die politische Maschinerie selbst war lahmgelegt. Der Regierung Andreotti fehlte jegliche Orientierung. Die große und sehr einflussreiche alternative Kraft, die Kommunistische Partei Italiens (PCI) unter Berlinguer, forderte lediglich einen nationalen Sanierungsplan, eine zivile Ordnung und die Akzeptanz von Sparmaßnahmen. Im Namen eines notwendigen “historischen Kompromisses” wurde die PCI zu einer Pro-Regierungspartei. Die italienischen Kommunisten hatten sich damals vom großen sowjetischen Bruder abgewandt und einen marktwirtschaftlichen Flügel gebildet, der eine Art “Euro-Kommunismus” favorisierte. Gleichzeitig hatten ihre Ausrichtung auf die italienischen Machthaber und die Suche nach einem Bündnis mit einer so gefährdeten Partei wie den Christdemokraten dramatische Auswirkungen. Die große Masse der Randgruppen, die von der Krise hart getroffen und aller Hoffnungen beraubt waren, hatte keinen Ausweg mehr vor Augen.

Dieser Stillstand nährte radikale Reaktionen, spontane Ausbrüche und gewalttätige Auseinandersetzungen. Während die Mai 68-Bewegung letztlich in der alten marxistisch-leninistischen Sprache sprach, sei es in ihrem trotzkistischen oder maoistischen Dialekt, suchte der italienische Dissens ein Jahrzehnt später nach neuer Inspiration. Eine ganze Reihe

linksextremer italienischer Strömungen fand in den Thesen von Deleuze und Guattari eine neue Sprache, insbesondere in der italienischen Übersetzung von *Anti-Ödipus* von 1975 und dem Begriff der *"Wunschmaschinen"*. Die Jahrzehnte der wirtschaftlichen Prosperität der Nachkriegszeit waren nur noch eine blasse Erinnerung, und die Studenten hatten nicht die geringste Hoffnung, dass ihre Abschlüsse etwas wert sein würden. Weil es keine Zukunft gab, entwickelten alternative und autonome Strömungen die Idee, das Leben selbst zu verändern. Sie wollten an Ort und Stelle neue, selbstverwaltete Räume und Gemeinschaften erfinden, die dazu neigen, das Individuum in offenen, kollektiven Milieus zu befreien. Im Vergleich zu 1968 schien sich ein Generationswechsel anzubahnen.

Die Radikalität der Konflikte wurde durch ein weiteres Element der italienischen Situation verstärkt: das Fortbestehen einer faschistischen Partei, des MSI, der sich nicht nur auf aktive Truppen stützen konnte, sondern auch über ein gleichgesinntes Netzwerk auf der höchsten Ebene des Staatsapparats verfügte, das in der Lage war, Hilfstruppen einzusetzen, um jeden Hauch von sozialem Dissens zu unterdrücken. Zu dieser ohnehin schon explosiven Situation kam noch die Strategie der verzweifelten Christdemokraten hinzu, die hofften, diese faschistische Gewalt zu manipulieren, um die soziale Bewegung einzuschüchtern und eine umfassende Unterdrückung der linksradikalen Bewegungen zu rechtfertigen. Die Faschisten würden wiederholt Bombenanschläge verüben; die Polizei würde die Aktivisten der extremen Linken dafür verantwortlich machen und dann öffentliche Anklagen und Verurteilungen durchführen. Die KPI, die dieser Entwicklung wohlwollend zusah, freute sich über die Unterdrückung ihrer Rivalen.

Am 12. Dezember 1969 explodierte auf der *Piazza Fontana* in Mailand eine Bombe, die sechzehn Menschen tötete und achtzig verletzte. Für Isabelle Sommier war dies ein "Urtrauma". Am nächsten Tag verhaftete die Polizei siebenundzwanzig Aktivisten der extremen Linken. Es folgten weitere Terroranschläge: am 22. Juli 1970 entgleiste ein Zug (sechs Tote und fünfzig Verletzte), in Brescia detonierte eine Bombe während einer antifaschistischen Demonstration (acht Tote und vierundneunzig Verletzte), und am 4. August 1974 explodierte eine Bombe in einem Zug (zwölf Tote und 105 Verletzte). Diese *"Strategie der Spannung"* nahm in den 1970er Jahren weiter zu – und damit auch die Zahl der Opfer. Der Skandal um die *P2-Loge* wird aufgedeckt und offenbart der Öffentlichkeit den hohen Grad der faschistischen Unterwanderung in den Schaltstellen der Macht. Die italienischen Staats- und Regierungschefs gingen Kompromisse mit den schlimmsten Feinden der Demokratie ein, und die PCI setzte sich für den "historischen Kompromiss" gegen alle Interessen der Randständigen und Dissidenten aller Couleur, ein. Es blieb nur der Weg der radikalen Opposition. Als *Luciano Lama*, der Generalsekretär der großen italienischen Gewerkschaftsgruppe *CGIL*, an der Universität von Rom auftauchte, wurde er kurzerhand hinausgeworfen, was zu Zusammenstößen zwischen Studenten, Polizeikräften und dem PCI-Sicherheitsdienst führte.

Die italienische extreme Linke machte jedoch zwischen 1968 und 1977 eine regelrechte Mutation durch, die sich für einige in einer kreativen Suche und für andere in einem Rückgriff auf den Terrorismus äußerte. Die aus dem Jahr 1968 hervorgegangenen leninistischen Organisationen

waren größtenteils aus der politischen Landschaft verschwunden. Aus ihren Trümmern entstand eine Bewegung, die sich für die Autonomie der Arbeitnehmer einsetzte und viele kollektive Bewegungen umfasste, insbesondere einige besonders mächtige aus einigen der größten italienischen Unternehmen – Fiat, Pirelli, Alfa Romeo und Policlinico. Diese Bewegung lehnte die traditionellen Formen der Machtdelegation und des Meinungsbildes ab. Viele Aktivisten aus der aufgelösten Gruppe *Potere Operaio* nahmen daran teil. Die *“Großstadtindianer”*, der kreativste Zweig der Bewegung, betonten 1977 die Notwendigkeit, die Beziehungen zwischen den Individuen zu verändern, und griffen das System an, wobei sie Spott und Ironie als ihre Hauptwaffen einsetzten. Sie trafen sich und zogen in Stämmen von “Rothäuten” durch die Großstädte Italiens, kämpften für die Liberalisierung des Drogenhandels und *“die Beschlagnahmung leer stehender Gebäude, die Einführung familienfeindlicher Razzien zur Entführung von Minderjährigen, die von ihren Eltern einer Gehirnwäsche unterzogen wurden, einen Quadratkilometer Grünfläche für jeden Einwohner und die Rückführung aller in Zoos gefangen gehaltenen Tiere in ihre Herkunftsländer”*.

Wie schon 1968 brauchten diese Dissidentenbewegungen die Notwendigkeit von Bündnissen zwischen Studenten und Arbeitern nicht zu verkünden. Solche Bündnisse bestanden bereits zwischen Studenten, jungen Arbeitern und den zahlreichen Subproletariern und Arbeitslosen, die sich mit der Entstehung einer Bewegung identifizierten, die ihre Autonomie gegen jede Art von Manipulation in den Vordergrund stellte. Die Aktionen der Arbeiterautonomie vervielfachten sich bis 1977, und viele von ihnen richteten sich in ihren Taten gegen das Gesetz und in ihren Absichten gegen das politische System: Es gab Hausbesetzungen, selbsternannte Kürzungen der Gebühren für öffentliche Dienstleistungen, Enteignungen und Banküberfälle. Das Jahr 1977 erlebte eine Hochkonjunktur für diese Unruhen, mit einem *“Anstieg der Eigentumsdelikte um 77,62 % im Vergleich zu 1976”.* Jugendliche, Studenten, Arbeiter und Außenseiter bildeten ein junges Proletariat, das das System erschütterte, indem es sofortige Maßnahmen zur Veränderung des Lebens der Ausgestoßenen forderte. Die Spannungen zwischen dieser unkontrollierbaren Bewegung und den verzweifelten Machthabern nahmen weiter zu.

Diese Situation wird durch eine weitere, im Mai ’68 und im Frankreich nach 1968 nicht vorhandene Tatsache verschärft: den Terrorismus, der zunehmend von einigen italienischen ultralinken Organisationen ausgeübt wird. Die 1970 gegründeten Roten Brigaden (BR) profitieren von ihrer Präsenz in den Fabriken, insbesondere im Fiat-Werk von Agnelli in Turin. Im Jahr 1972 spielten sie eine zentrale Rolle bei improvisierten Streiks, die diesen Industriekonzern verunsicherten; anschließend verbreiteten sie Panik unter den Vorarbeitern und nicht streikenden Arbeitern, indem sie die Bewegung des *“roten Schals”* ins Leben riefen. Später wandte sich die BR dem Terrorismus zu, und ihre Entführungen richteten sich vor allem gegen Richter und Politiker. Außerhalb der BR gehörte zu diesem terroristischen Zweig auch eine 1974 gegründete Organisation, der Proletarischen Bewaffneten Kerne (NAP), in dem sich linksradikale Aktivisten und ehemalige Anhänger des ‘konventionellen’ Kommunismus zusammenschlossen. Diese beiden Organisationen boten den klandestinen bewaffneten Kampf und Terrorismus an. Im Jahr 1977 verging kein Monat ohne Entführungen, Bombenanschläge und Attentate.

Andere wählten den Weg der Kommunikation und des Dialogs und nicht den Weg der Walther P38. Das Ende des Radiomonopols der RAI im Jahr 1976 wurde von einer Vielzahl freier Radiosender genutzt, die den Äther für gegenkulturelle Ausdrucksmöglichkeiten öffneten. Unter den vielen Orten kultureller Agitation sendete *Radio Popolare* aus Mailand vor einem beeindruckenden Publikum und mit der Fähigkeit, die Menschen auf die Straße zu bringen. Im Dezember 1976 übertrug es live die Unruhen bei der Eröffnung der Mailänder Scala und meldete im März 1977 *"den Tod einer Frau, der eine Abtreibung aus medizinischen Gründen verweigert worden war. In den darauffolgenden Minuten gingen fünftausend Frauen auf die Straße."*

Von all diesen gegenkulturellen Radiosendern war *Radio Alice*, das vom ehemaligen Kopf von Potere Operaio, Franco *"Bifo"* Berardi, mitgegründet wurde, einer der wichtigsten. *Radio Alice* wurde von Bologna aus ausgestrahlt, einer Universitätsstadt, die in der Vergangenheit als Vorzeigeobjekt für Kompromisse mit der kommunistischen Gemeinde bekannt war, und hatte eine große, treue und lebhafte Zuhörerschaft. *Bifo* leistete im Alter von dreiundzwanzig Jahren seinen Militärdienst ab, als er Psychoanalyse und Transversalität entdeckte. Guattaris Überlegungen über die Psychoanalyse und die Art und Weise, wie sie unser Verhältnis zur politischen Sphäre verändern kann, entfachten sein aktivistisches Feuer. Im Vorwort zu einem Buch über den Sender schreibt Guattari: *"Radio Alice begibt sich in das Auge des kulturellen Zyklons – es untergräbt die Sprache, veröffentlicht die Zeitschrift A/Traverso – und es stürzt sich auch direkt in die politische Aktivität, die es 'transversalisieren' möchte."* 1976 wurde *Bifo* wegen "Anstiftung zur Rebellion" verhaftet. *Radio Alice*, so *Bifo*, *"hatte eine unglaubliche Ausstrahlung. Viele Menschen hörten es. In den Fabriken gingen Gruppen von Arbeitern mit Radios in ihre Werkstätten und schalteten Radio Alice ein."* 1977 spitzte sich die Lage jedoch zu.

Am 8. Februar 1977 besetzten Studenten, die gegen die 'Universitätsreformen' protestierten, die meisten großen italienischen Universitäten, und Ende des Monats fand in Rom eine nationale Versammlung der Studentenbewegung statt, die zu gewaltsamen Zusammenstößen führte. Am 11. März 1977 wurde ein Aktivist von Lotta Continua, Francesco Lorusso, in Bologna von den Carabinieri ermordet; am nächsten Tag demonstrierten mehr als hunderttausend Menschen auf den Straßen von Rom. Es fielen Schüsse. Die Stadt befand sich im Belagerungszustand. Auch in Bologna war die Situation sehr angespannt. *"Im März 1977 gingen wir von der Besetzung zur Schaffung von 'befreien Zonen' über. Wir beschlossen, dass ein Teil der Stadt für Polizisten und Faschisten unzugänglich sein sollte, und wir errichteten Barrikaden. Die Polizei schoss und tötete einen Studenten. Die Nachricht vom Tod des Studenten wurde sofort von Radio Alice in Bologna ausgestrahlt, was zu einer Versammlung von einhunderttausend Menschen führte".*

Am 12. März *"übernahm die Polizei um 22:25 Uhr die Straße, in der sich Radio Alice befand, eine Gegend, in der bis dahin nichts passiert war. Sie schlossen Bars und Restaurants, feuerten Tränengas ab und stellten sich mit vorgehaltenen Pistolen und kugelsicheren Westen vor 'diesen gefährlichen Unterschlupf'."* Der Radiosender wurde geschlossen, und die Carabinieri nahmen acht Personen wegen Anstiftung zur Kriminalität und staatsfeindlicher Vereinigung fest, konnten *Bifo* aber nicht finden. Am nächsten Tag, dem 13. März, wurde Bologna belagert. Dreitausend Carabinieri und Polizisten, die von Panzern unterstützt wurden, besetzten auf Befehl des

christdemokratischen Präfekten das Universitätsviertel. Zangheri, der kommunistische Bürgermeister der Stadt, forderte die Ordnungskräfte auf, ein Höchstmaß an Repression auszuüben. *"Zwischen dem 11. und 16. März brach in Bologna eine Art Aufstand aus. Das gesamte Stadtzentrum war verbarrikadiert, einige Viertel wurden von Studenten, aber auch von einer großen Anzahl junger Arbeiter besetzt. Eine Waffenkammer wurde geplündert."* Die Beerdigung des ermordeten Studenten führte zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Am 16. März organisierten die Christdemokraten und die PCI gemeinsam einen Protestmarsch von 150.000 Menschen 'gegen Gewalt', während 15.000 Studenten durch die Straßen von Bologna zogen. Bei einer Polizeirazzia wurden dreihundert Personen verhaftet. Am 13. Mai erließ der Innenminister die Antiterrorgesetze, nach denen die Hintermänner von Bombenanschlägen zu lebenslanger Haft verurteilt werden sollten.

Bifo flüchtet nach Mailand, dann nach Turin, überquert die französische Grenze und kommt am 30. Mai in Paris an, mit dem brennenden Wunsch, Guattari zu treffen, dessen Texte er so sehr geschätzt hatte. Der Maler Gianmarco Montesano, ein Freund von *Bifo*, und der Philosoph Toni Negri machen ihn mit Guattari bekannt. Gianmarco Montesano war ein ehemaliger Aktivist von *Potere Operaio* und hatte von deren Leitung den Auftrag erhalten, die italienische Bewegung zu erweitern und zu europäisieren, indem er Kontakte herstellte, um ein alternatives linkes Netzwerk zu entwickeln. Er war eine Zeit lang in Paris gewesen und hatte während seines Studiums an der *ENS* Yann Moulier-Boutang kennengelernt, der gerade an seinem Diplom in Sozialwissenschaften arbeitete. Gemeinsam gründeten sie die Gruppe *Camarades*, die eine Informations- und Analysebroschüre mit dem Titel *Matériaux pour l'intervention* (Materialien für die Intervention) veröffentlichte. In dieser Gruppe lernte Montesano die Soziologin Danièle Guillerm kennen: *"Als ich vorschlug, dass 'Camarades' Dinge über die Bewegung in Italien und über Radio Alice übersetzen sollte … schlugen sie mir vor, mit Félix darüber zu sprechen"*. Das Ergebnis dieses Treffens war ein Buch über Radio Alice mit einem Vorwort von Félix Guattari.

Zunächst wusste Guattari recht wenig über die italienische Situation, abgesehen von der antipsychiatrischen Bewegung, mit der er eng verbunden war. Auf politischer Ebene war Montesano sein erster Informant. *"Meine ersten Begegnungen mit Félix waren völlig eigennützig"*. Abgesehen von der primären Motivation, ein effizientes, internationales Aktivistennetzwerk zu schaffen, entwickelte sich zwischen ihnen schnell ein freundschaftliches Verhältnis, und Guattari interessierte sich zunehmend für die italienische Situation. Er empfing Montesano in seinem Haus in der Rue de Condé, einer Adresse, die für Dissidenten und Ausgestoßene jeder Art offen war. Als *Bifo*, der Montesano gut kannte, in Paris auf der Flucht war, hatte er wenig Mühe, Guattari zu treffen.

Bifo sieht Guattari ab Juni 1977 mehrmals und wird schnell sein Freund. Als er am 7. Juli in Paris das Haus eines Freundes aufsuchte, erwartete ihn die Polizei bereits an der Tür. Er wurde verhaftet und erst im Gefängnis Santé und dann in Fresnes inhaftiert. Guattari und einige Freunde organisierten schnell ein Unterstützungsnetzwerk, um seine Freilassung zu erwirken, und gründeten das 'Zentrum für Initiativen für neue Freiräume' (Centre d'Initiatives pour de Nouveaux Espaces Libres, CINEL), dessen Hauptziel es war, die Verteidigung von verfolgten

Aktivisten sicherzustellen. Dieses Kollektiv gab eine Zeitschrift heraus, richtete einen Sitz in der Rue de Vaugirard ein und sammelte sofort seine Kräfte, um *Bifo* zu befreien.

Der Prozess, dessen Ausgang vom Antrag der italienischen Justizbehörden auf Auslieferung *Bifos* abhing, fand nur wenige Tage nach seiner Verhaftung statt. Obwohl er als Moderator eines freien Radiosenders angeklagt war, wurde er im Auslieferungsantrag als Kopf einer Bande identifiziert, die für eine Entführung in Bologna verantwortlich war. Das Verteidigungsteam aus französischen Anwälten, zu dem auch Kiejman gehörte, konnte die Absurdität der offiziellen Begründung der Anklage leicht aufdecken. Am 11. Juli wurde *Bifo* als nicht auslieferungsfähig eingestuft und in Frankreich als politischer Flüchtling aufgenommen. *“Am Nachmittag meiner Entlassung aus dem Gefängnis verfassten wir einen Appell gegen die Repression in Italien, der von französischen Intellektuellen unterzeichnet werden sollte”*. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis zog *Bifo* in Guattaris Wohnung in der Rue de Condé. Er hatte ihn gerade erst kennengelernt, betrachtete ihn aber bereits als “älteren Bruder”. Die beiden Freunde verfassen den Appell, in dem sie die Repression gegen die Bewegung in Italien verurteilen und die Schuld offen den Christdemokraten und der Politik des historischen Kompromisses der PCI zuschieben. Diese Initiative löste in Italien einen fahnenschwenkenden nationalen Wutanfall aus. Intellektuelle und Politiker warfen den Franzosen vor, sich in Angelegenheiten einzumischen, von denen sie nichts wussten, und argumentierten, dass die Franzosen kein Recht hätten, den Italienern irgendwelche Lektionen zu erteilen.

Bologna antwortet

Um dieser repressiven Politik entgegenzutreten und die Initiative zurückzuerobern, versammelte sich die gesamte italienische Linke vom 22. bis 24. September 1977 zu einem großen Treffen und einer Konferenz in Bologna. Die PCI, die die Stadt regiert, verurteilt diese Versammlung als Provokation und ihr Generalsekretär Enrico Berlinguer bezeichnet sie als “Seuchenträger”. In Erwartung von Raubtieren erlebten sie stattdessen eine dreitägige Versammlung, die für eine mittelgroße Stadt wie Bologna danteske Ausmaße hatte: Achtzigtausend Menschen besetzten die Stadt in aller Ruhe und ohne die geringste Gewalt. Angesichts der Spannung, die in der Luft lag, und der Größe der Menschenmassen war dies ein echtes Kunststück. *Bifo* verbrachte diese drei Tage damit, sich per Telefon über die Geschehnisse in der Stadt zu informieren. Aber die ganze ‘Guattari-Bande’ war auf den Straßen Bolognas und staunte. Alle Gruppen der italienischen extremen Linken waren da, vom terroristischen Flügel bis zur Gruppe der Arbeiterautonomen, ganz zu schweigen von den “Großstadtindianern”, Feministinnen, Homosexuellen und “roten Lesben”. Die PCI-Aktivisten verhielten sich in ihrer Heimatstadt, einem Symbol des umstrittenen historischen Kompromisses, diskret und sorgten dafür, dass Zehntausende junger Menschen während dieser drei Tage mit Essen und Unterkunft versorgt wurden. Mit den BR war eine stillschweigende Vereinbarung getroffen worden, dass sie auf keinen Fall zu Gewalt greifen würde. Die BR hielt sich geschickt an den Pakt, nutzten aber die einmalige Gelegenheit, ungestraft öffentlich zu marschieren, um massiv neue Mitglieder zu rekrutieren. *“Das alles geschah offensichtlich ohne unser Wissen. Wir hatten uns diese Möglichkeit nicht vorgestellt”*. In diesen drei Tagen marschierten die Menschen Tag und Nacht

durch die Straßen von Bologna und debattierten überall, vor allem in der Sportarena, wo Tausende zum “ständigen Forum” kamen, um über Taktiken, Strategien und die Abschaffung der Arbeit zu diskutieren. Aus den Fenstern des Rathauses von Bologna beobachteten die machtlosen PCI-Bonzen den regenbogenfarbenen Strom der Menschheit. *“Es war das erste Mal, dass wir eine Demonstration von zwanzigtausend jungen Frauen sahen, die schrien und mit ihren Händen das ‘Pussy’-Zeichen machten. Es war so schön! Das war das erste Mal, dass wir sahen, dass es möglich war! Frauenpower!”*, erinnert sich ein begeisterter Gérard Fromanger.

Guattari wurde in Bologna zu einer Art Heldenfigur. Er galt als eine der wichtigsten Inspirationsquellen für die italienische Linke und verfolgte die Aufmärsche mit größter Freude, da er sah, wie seine Gedanken in einer sozialen und politischen Kraft Gestalt annahmen. Am Tag nach der Versammlung prangte sein Foto auf den Titelseiten der Tages- und Wochenzeitungen, die ihn als Gründer und Schöpfer dieser Mobilisierung präsentierten. Guattari war plötzlich der Daniel Cohn-Bendit Italiens geworden. *“Wenn er durch die Straßen von Bologna ging, stürzten sich alle auf ihn, um ihn zu begrüßen, zu berühren, zu küssen. Es war verrückt. Unerhört. Er war wie Jesus, der auf dem Wasser geht. Ich habe mich sehr gefreut, weil ich ein paar Spritzer abbekommen habe.”* In diesen drei Tagen war auch Hervé Maury in Bologna, im selben Hotel wie Guattari, Christian Bourgois und Maria Antonietta Macciocchi: *“Ich war bei François Pain wie Fabrice bei Waterloo, ich habe nichts verstanden. Es war ein riesiges Fest, bei dem die Befriedung der linksextremen Bewegungen gefeiert wurde, und gleichzeitig marschierten wir zum Gefängnis, um die Genossen zu befreien, und plötzlich sehe ich ein paar junge Leute, die Pistolen ziehen.”*

Der Verleger Christian Bourgois, wütend über die italienische Kampagne gegen die französischen Intellektuellen, beschließt zusammen mit Yann Moulier-Boutang, nach Bologna zu fahren, um die Sache auszutragen. Er nimmt an der Seite von Henri Weber, dem Führer der Revolutionären Kommunistischen Liga (LCR), an den Demonstrationen teil.

“Wir fanden uns in Bologna mit Zehntausenden von Menschen wieder und sagten uns, dass wir das alles provoziert hatten, mit einem Gefühl der Angst, nicht um uns selbst, sondern dass die Dinge ausarten könnten und die Menschen völlig verantwortungslos werden würden. Zu diesem Zeitpunkt habe ich eine wichtige Lektion über die italienische Politik gelernt, denn die Kommunisten waren nirgends zu sehen. Sie befanden sich in den Fluren der Gebäude entlang der Strecke und in den Innenhöfen. Die Polizei patrouillierte zwar in der Stadt, blieb aber draußen.”

Yann Moulier-Boutang war Mitglied der französischen Delegation in Bologna. Er war ein wichtiger Akteur bei der Schaffung der französisch-italienischen Solidarität, da er schon früh Kontakte zu den Italienern der Autonomiebewegung geknüpft hatte, mit denen er sich politisch identifizierte. Er war seit 1968 in den Kollektiven von Censier aktiv und bot den italienischen Genossen seit 1970 seine Unterkunft an. Als eher libertärer Kommunist orientierte er sich eher an den *Cahiers de Mai*, einer Wochenzeitschrift, die aus der Bewegung des Mai ’68 hervorging und bis 1974 erschien. Im Jahr 1972 organisierte er in Jussieu ein Treffen mit Vertretern von *Lotta Continua* und *Potere Operaio.* In den Jahren 1973 und 1974 mobilisierte er mit den Immigrantenkollektiven,

wobei er auf der Autonomie ihrer Bewegung bestand: “*Er hatte die Idee der Autonomie von den Italienern übernommen, und sie bedeutete, dass die Besonderheit jeder Gruppe berücksichtigt wurde. Diese politische Geste bedeutete auch, dass jede Gruppe ihre eigenen Ziele definieren sollte. Ausgehend von diesem Konzept wurde die soziale Bewegung nicht um eine formale Einheit herum konzipiert, sondern im Sinne einer Verbindung von Vielfältigkeiten.”*

Bei der Arbeit an dieser Aneignung der italienischen Bewegung in Frankreich und in Zusammenarbeit mit Montesano lernt Yann Moulier-Boutang 1977 Guattari kennen und beteiligt sich bald an der Gründung des CINEL zur Befreiung von *Bifo*. Im September findet er sich ganz natürlich in Bologna wieder. *“Ich traf Félix zum ersten Mal in der Wohnung in der Rue de Condé, als es um den Aufruf ging, nach Bologna zu gehen”*. Er reiste mit Gérard Fromanger nach Italien.

Nicht alle Teilnehmer der Demonstration hatten die gleichen guten Absichten. Mehrere Tausend Mitglieder der BR hatten sich Skimasken aufgesetzt und trugen Waffen. Diese Machtdemonstration trug zweifellos dazu bei, dass die Roten Brigaden einen großen Teil der Bewegung an sich rissen. Die Feier artete zwar nicht in Gewalt aus, aber letztlich war die Herausforderung von Bologna ein Misserfolg, weil sie über die Euphorie des Augenblicks hinaus keine klare Perspektive für eine Bewegung bot, die in sich selbst implodierte und nun mit Repression und Isolation konfrontiert war.

Die Mauer des Schweigens in Deutschland

Die dissidente Bewegung in Europa wird rigoros unterdrückt. Die verschiedenen Regierungen rüsten sich mit einem ausreichenden juristischen Arsenal, um ihre Repressionspolitik so effizient wie möglich zu gestalten: In Frankreich wird am 8. Juni 1970 das ‘Gesetz zur Bekämpfung von Ausschreitungen’ verabschiedet; in Italien erlässt der Präsident der Italienischen Republik im August 1977 ein Gesetz, das neue “Verfügungen über die öffentliche Ordnung” enthält und das wichtigste juristische Instrument der italienischen Repression schärft. Das ‘Reale-Gesetz’ von 1975 hatte es der Polizei bereits ermöglicht, jemanden auf unbestimmte Zeit in Gewahrsam zu nehmen. Die Organisationen mussten wachsam sein, wenn es um die Verletzung der persönlichen Freiheiten ging, und das CINEL, dass die Intellektuellen jederzeit alarmieren konnte, beobachtete den aufziehenden Sturm.

Kaum zwei Monate nach den Ereignissen von Bologna trafen zwei Deutsche in der Zentrale des CINEL ein, wo sie von Guattari und Fromanger begrüßt wurden. *“Sie sagten uns: ‘Wir möchten, dass ihr für uns das tut, was ihr für die Italiener in Bologna getan habt, denn wir werden verrückt’.”* Sie suchten internationale Unterstützung für die Tausenden von alternativen Gemeinschaften in Berlin, die unbehaglich mit einer Staatsmacht lebten, die jeden Außenstehenden verdächtigte, Teil der Baader-Bande zu sein. Guattari hatte sich bereits zu einer Reise nach Brasilien verpflichtet, um Lula, den Führer der Arbeiterpartei, zu treffen. Er wandte sich an seinen Freund Gérard Fromanger, um der Bitte der Deutschen nachzukommen.

Fromanger sprach kein Deutsch und fühlte sich für eine solche Mission schlecht vorbereitet. Er hält den Vorschlag von Félix für “verrückt”, fliegt aber trotzdem mit Gilles Herviaux, einem seiner CINEL-Kameraden, nach Berlin. Während der Zwischenlandung in Frankfurt bekamen sie einen

Eindruck von dem in Deutschland herrschenden Klima des Terrors – überall hingen Fotos von gesuchten Terroristen. *"Wir kamen zum Berliner Flughafen. Niemand war da. Wir fragten uns, was wir dort zu suchen hatten. Wir wären fast zurückgegangen, als wir einige Stunden später im hinteren Teil des Flughafens einen Mann mit einem Schal sahen, der um seinen Hals gebunden war und bis zu seinen Füßen herabhing, und ein Mädchen mit hübschen goldenen Haaren."* Das waren ihre Kontaktpersonen, die sie zu einem Treffen mit etwa sechzig Personen ins Zentrum Berlins brachten, wo sie die Grundlagen für eine große Versammlung in Frankfurt skizzierten, zu der sie hunderttausend Menschen erwarteten. Um die Dinge in Gang zu bringen und den Würgegriff um die Berliner Kommunen zu lockern, müssten sie zwei Monate später mehrere tausend Menschen in Berlin zusammenbringen. *"Tatsächlich kamen siebenundzwanzigtausend Menschen für drei Tage und drei Nächte nach Berlin und erfanden einen Code namens 'Tunix' (Nichts tun, nicht bewegen)."* Mitglieder alternativer Berliner Gruppen, die ständig verdächtigt wurden, mit der Roten Armee Fraktion (RAF) in Verbindung zu stehen, konnten sich nicht einmal mehr in ihren eigenen Vierteln bewegen. Ihre Frauen wurden beschimpft und als 'dreckige Huren' bezeichnet. Wenn drei oder mehr von ihnen auf der Straße waren, zückte die Polizei ihre Maschinenpistolen, durchsuchte sie und schleppte die Frauen auf die Wache. Während dieser drei Tage verschwand die Polizei plötzlich und auf wundersame Weise – ein frischer Wind in der Berliner Bewegung. *"Als Maler hatte ich mir eine kleine Farbstrategie ausgedacht. Zehntausend kleine Farbbomben, heiß und kalt. Jeder hatte zwei oder drei davon bei sich, und jedes Mal, wenn wir an einem Radpanzer vorbeikamen, platsch! Vor der Mauer, platsch! Bald waren die Radpanzer mit allen Farben des Regenbogens bedeckt. Depardon macht Fotos. Félix war da, ebenso wie Foucault und Deleuze"*. Wie in Bologna organisierte Berlin ein ständiges Forum im riesigen Hörsaal der Technischen Universität, wo sich bis zu fünftausend Menschen versammeln konnten.

1977 setzte sich das CINEL auch an vorderster Front für die Befreiung des Anwalts von Ulrike Meinhof, Klaus Croissant, ein, der während seines Besuchs in Paris im Gefängnis Santé inhaftiert worden war. Das CINEL hatte zusammen mit der Liga für Menschenrechte beschlossen, eine Versammlung in der Mutalité zu seiner Verteidigung zu organisieren. Sechstausend Menschen füllten den Saal. Doch die Mobilisierung konnte die Auslieferung von Croissant durch die deutschen Behörden nicht verhindern.

"Wir waren ab dem frühen Nachmittag in einem engen Gang des Pariser Gerichts vor der Tür zum Gerichtssaal eingepfercht, die sorgfältig mit Polizisten in Zivil besetzt war. Hier musste das Gericht 'öffentlich' über den Antrag des Flüchtlings Klaus Croissant auf Auslieferung nach Deutschland entscheiden. Es war unmöglich, hineinzukommen, warum also warten? Viele Geschlagene haben sich diskret aus dem Staub gemacht. Aber für Félix mit seinem zerzausten Haar, seinem frechen Humor und seiner Brille, die ihm gleich aus dem Gesicht fliegen würde, kommt das nicht in Frage. Ein paar Dutzend von uns hielten durch, wie er es viele Stunden lang tat. Wir haben nicht aufgegeben, wir haben Zeugnis abgelegt und am Ende erfahren, dass der Einspruch abgelehnt worden war. So war Félix. Er war immer bereit, sein Bestes zu geben."

In der Nacht der Auslieferung kam eine kleine Gruppe zum Sitz der Liga für Menschenrechte, um

vor dem Santé-Gefängnis zu protestieren. Zahlreiche Anwälte, darunter Jean-Jacques de Félice und Michel Tubiana, sowie Foucault gehören zu dieser Gruppe.

Während der CINEL-Versammlungen in der Rue de Vaugirard begannen zahlreiche Dissidenten der Mobilisierung gegen die Auslieferung von Croissant, die 'terroristischen Haltungen' der italienischen Roten Brigaden und der Baader-Gruppe in Deutschland zu übernehmen. Der Rechtsexperte Gérard Soulier beklagte dies und sprach Guattari offen auf diesen Wandel an, den er als problematisch empfand, indem er ihm anvertraute, dass er dem unter keinen Umständen folgen könne und wolle, und drohte, dass er bereit sei, aus dem CINEL auszutreten. *"Félix sagte mir: 'Mach das nicht, auf keinen Fall! Es ist sehr wichtig, dass du bleibst.' Da habe ich verstanden, dass er eine kollektive Psychotherapie durchführte. Und wenn es keine Fehler italienisch-deutscher Art gab, dann deshalb. Weil es ein Ort der Katharsis war."*

Éric Alliez bestätigt Guattaris sehr entschiedene Haltung in der Frage dieser 'terroristischen Verschiebung', trotz des Vorwurfs von Bernard-Henri Lévy, er habe mehr als nur eine Schwäche für die Positionen 'der Terroristen': *"In jenen italienischen 'bleiernen' Jahren' musste man zum Beispiel, wie ich es tat, an die Universitäten von Rom oder Bologna gehen, vor Ort sein und mit potenziellen Anhängern der Roten Brigaden sprechen, um sie davon abzubringen, den Sprung zu wagen. Aber direkt mit BR-Mitgliedern sprechen und mit den Attentätern selbst debattieren, wie es jemand wie Guattari damals tat?"* Es stimmt, dass Guattari weder die italienischen Roten Brigaden noch die RAF in Deutschland in den Jahren 1977 und 1978 öffentlich verurteilt hat. Sein Schweigen könnte durch die Untergrundarbeit erklärt werden, die er leistete, um diejenigen, die versucht waren, den terroristischen Weg einzuschlagen, eher abzuschrecken als zu verurteilen, indem er ihnen erklärte, dass eine solche Entscheidung für andere Menschen schrecklich wäre und zur Selbstvergiftung führen würde. Guattari spielte auf dieser Ebene eine wichtige Rolle, vor allem in seiner Wohnung in der Rue de Condé, die in jenen Jahren eine Anlaufstelle für Außenstehende war. *"Die Art und Weise, wie Félix diese Leute empfing und beherbergte! Félix sagte: 'Ihre Spionage kotzt mich an'. Er nahm Leute auf, die wie Tiere verfolgt und vom bewaffneten Kampf in Versuchung geführt wurden. Er fügte hinzu: 'Wir sollten eine Rückerstattung vom staatlichen Gesundheitssystem bekommen.'"* Jean Chesneaux, ein weiterer Freund Guattaris bei den CINEL-Mobilisierungen, meint: "Wenn Frankreich von bewaffneten Aktionen im Stil der Roten Brigaden oder der Roten Armee Fraktion verschont blieb, so lag das vor allem an seinen therapeutischen Kontakten mit Außenseitern und Autonomen, die zur direkten Gewalt verleitet wurden. Félix erzählte mir, dass er sich mit diesen Leuten traf, weil er sie davon abhalten konnte, ihre Molotow-Cocktails zu basteln, und sie stattdessen auf die Couch seines Psychoanalytikers legte."

Die "bleiernen Jahre" in Italien

Die Hinrichtung von Aldo Moro durch die Roten Brigaden im Jahr 1978 führte zu einer Verschärfung der Repressionen in Italien und zu einer erneuten Einleitung von Gerichtsverfahren. Das CINEL war wieder an vorderster Front dabei, als die italienischen Justizbehörden die Auslieferung von Franco Piperno forderten, der am 18. September 1978 zusammen mit Lanfranco Pace in Paris verhaftet worden war, weil sie im Verdacht standen, mit der Ermordung Moros in

Verbindung zu stehen. Da dieser Haftbefehl ins Leere lief, wurde ein letztes Auslieferungsersuchen auf der Grundlage von Straftaten des gemeinen Rechts begründet. In den Akten war nichts zu finden. Diese italienischen Aktivisten waren nie mit terroristischen Gruppen in Verbindung gebracht worden. In Italien wandten sich viele bekannte Persönlichkeiten, darunter Leonardo Sciascia, Alberto Moravia und Umberto Eco, mit einer Petition an die italienischen Staatsanwälte. In Frankreich sammelte das CINEL Unterschriften gegen die Auslieferung. Piperno, ein ehemaliger *Potere Operaio*-Aktivist, wäre ins Gefängnis gegangen, anstatt das zu werden, was er heute ist: Professor an der Universität Catania und Nobelpreisträger für Physik.

Die bekannteste Affäre der späten 1970er Jahre war jedoch die Verhaftung von Toni Negri, einem weiteren ehemaligen *Potere Operaio*-Aktivisten, der ebenfalls nicht mit dem Terrornetzwerk der Roten Brigaden in Verbindung stand. Negri, ein Freund von Gianmarco Montesano, war wie sein Freund ein Anhänger der Arbeiterautonomie. Als Philosoph, Autor und Professor für Politik- und Sozialwissenschaften an der Universität von Padua hatte Toni Negri den Status eines großen politischen Führers. Er kam 1977 nach Paris und lernte dank Montesano Guattari kennen, der damals das Treffen in Bologna vorbereitete. In seinen Schriften verteidigte er weder die Roten Brigaden noch lobte er die Waffengewalt.

Als Anführer der Gruppe *Autonomia* und insbesondere der Gruppe *Milan Rosso* wurde Toni Negri in einem Haftbefehl genannt und floh, um seiner Verhaftung zu entgehen, zunächst in die Schweiz, wo er drei Monate blieb, und dann im September 1977 nach Paris. Er fand Zuflucht in Guattaris Haus. Zwischen den beiden entwickelte sich eine Freundschaft, und in der Folgezeit verbrachte er oft die Wochenenden in Dhuizon, in der Nähe von La Borde.

Yann Moulier-Boutang veranlasste Louis Althusser, Toni Negri an die ENS einzuladen, um ein Seminar über Marx' Grundrisse zu halten; das Seminar wurde 1979 veröffentlicht. Toni Negri besuchte auch die Vorlesungen von Deleuze in Vincennes. *"Gilles Deleuze zuzuhören war eine Art Reinigung von dem, was in meinem Gehirn vorbestimmt war. . . Nach diesen Kursen wurde ich Spinozist".* In den Jahren 1978 und 1979 pendelte Negri zwischen Frankreich und Italien, wo er am 7. April 1979 zusammen mit Oreste Scalzone, einem anderen *PO*-Anführer, von den italienischen Behörden verhaftet wurde. Beide wurden beschuldigt, legale Strohmänner der Roten Brigaden zu sein und in die Ermordung von Aldo Moro verwickelt zu sein. Sie wurden sofort in ein "Sondergefängnis", das italienische Äquivalent zu einem Hochsicherheitsgefängnis, eingewiesen, wo Negri über vier Jahre lang inhaftiert blieb. Am Ende seines Prozesses im Jahr 1983 verurteilte das Oberste Gericht in Rom Negri zu dreißig Jahren Haft und Scalzone zu zwanzig Jahren Haft wegen subversiver Aktivitäten und der Bildung bewaffneter Gruppen. Das CINEL, mit Guattari an der Spitze, machte natürlich sofort mobil. *"Die Idee, dass Negri der Chef der BR sein könnte, war genauso lächerlich, wie wenn jemand 1937 gesagt hätte, dass Trotzki der Chef des KGB sei"*.

Das CINEL schickte Aktivisten, um Toni Negri und Oreste Scalzone im Gefängnis zu besuchen. Es war eine sehr aktive Zeit für den CINEL, der mit immer mehr Auslieferungs- und Haftanträgen konfrontiert war. *"Wir haben Rechtsexperten und Anwälte in den CINEL aufgenommen, wie Jean-*

Pierre Mignard, Georges Kiejman, Jean-Denis Bredin, den Richter Yves Lemoine, François Loncle von der Sozialistischen Partei und Senator Parmentier. Wir haben mobilisiert und Petitionen unterzeichnet. Wir haben bekannte Persönlichkeiten herausgefordert und die Verantwortlichen für die Anklageerhebung entlarvt."

Unmittelbar nach der Inhaftierung Negris, aber noch vor Beginn seines Prozesses, verteidigte Deleuze in einem Brief, der am 10. Mai 1979 in *La Repubblica* abgedruckt wurde, vor den Richtern die Unschuld Toni Negris. Er war fassungslos darüber, dass jemand ohne die geringsten handfesten Beweise angeklagt und inhaftiert werden konnte, und er zog die Analogie, die Carlo Ginzburg später im Prozess gegen seinen Freund Adriano Sofri verwendete, indem er die Verhöre mit der Inquisition verglich. Deleuze stellt einige Grundsätze auf: *"Erstens sollten sich die Gerichte an ein gewisses Prinzip der Identifizierung halten"*. In diesem Fall hatte die Staatsanwaltschaft jedoch keine greifbaren Beweise zur Verfügung, um ihre Anklage zu untermauern. *"Zweitens müssen die Ermittlungen und die Vorbereitung des Falles mit einem Mindestmaß an Kohärenz durchgeführt werden, nach dem Prinzip der Disjunktion oder des Ausschlusses, während die Anklage nach dem Prinzip der Inklusion vorging, indem sie widersprüchliche Begriffe anhäufte*". Die italienische Presse behauptete offenbar, Toni Negri besitze die Macht der Allgegenwärtigkeit, da er angeblich gleichzeitig in Rom, Paris und Mailand gewesen sei. Schließlich reagiert Deleuze auf die heftige italienische Kritik an den französischen Intellektuellen bezüglich des Aufrufs nach Bologna und des Vorwurfs, sie würden sich in die Angelegenheiten anderer einmischen, die sie nichts angingen: *"Negri ist sowohl in Frankreich als auch in Italien ein bedeutender Theoretiker und Intellektueller"*. Kurz darauf, als Bourgois 1979 Toni Negris *'Marx Beyond Marx'* veröffentlichte, griff Deleuze für *Le Matin de Paris* zur Feder, um an Negris Unschuld zu erinnern. Er lädt die Richter, die Negris Absichten und den Grad seiner Verwicklung in die Moro-Affäre untersuchen, dazu ein, sein Werk zu lesen, das *"buchstäblich ein Beweis für seine Unschuld ist"*, denn die von ihm vertretenen Auffassungen bestätigen, dass er einem solchen Attentat nur feindlich gegenüberstehen kann.

Guattari reiste mehrmals nach Italien, um Toni Negri im Gefängnis zu besuchen, und die beiden Männer korrespondierten mehr als vier Jahre lang miteinander. Vor allem dieser Briefkontakt war ein großer Trost für Negri, der immer ungeduldiger wurde und zu verzweifeln begann. Im Mai 1980 besuchte Guattari das Gefängnis erneut und bot einen regelmäßigeren Briefwechsel an. Zwei Monate später beschrieb Toni Negri seine Erschöpfung. *"Es ging mir ziemlich schlecht und ich begann, eine Gefängnismüdigkeit zu spüren und mich in einem psychologischen Zustand zu befinden, der oft in Faulheit umschlägt."* Ende der 1980er Jahre wurde Toni Negri in das Rebibbia-Gefängnis in Rom verlegt, um sich nach siebzehn Monaten Haft den ersten Verhören seit seiner Verhaftung zu unterziehen. Er hatte gerade das neueste Buch von Deleuze und Guattari gelesen. *"Ich habe 'Mille Plateaus' fast vollständig gelesen. Es ist ein wichtiges Buch. Vielleicht das wichtigste, das ich in den letzten zwanzig Jahren gelesen habe. "*

Um seinem Freund zu helfen, weiterzumachen, schlug Guattari 1983 vor, ein gemeinsames Buch auf der Grundlage ihrer Korrespondenz zu schreiben. Toni Negri nahm das Angebot gerne an, da es ihm helfen würde, die Morbidität des Gefängnislebens zu ertragen. Außerdem hofft er, von der

gemeinsamen Schreiberfahrung zu profitieren, die Guattari bereits mit Deleuze gesammelt hat. *“Ihr habt mehr Erfahrung als ich, wenn ihr zu zweit arbeitet, und ich denke, ihr solltet die Endmontage übernehmen”.*

Im Juni 1983 wurde Toni Negri vor seiner formellen Verurteilung freigelassen, da er gerade zum Europaabgeordneten der italienischen *Radikalen Partei* gewählt worden war. Als er das Gefängnis verließ, machte die politische Klasse mobil, um seine parlamentarische Immunität aufzuheben. In der Überzeugung, dass er wieder ins Gefängnis kommen würde, wendet sich Toni Negri an Guattari. Im September 1983 hob eine Mehrheit von vier Stimmen (300 zu 296) im italienischen Parlament seine parlamentarische Immunität auf. *“Ich fuhr mit einem Boot nach Korsika, das mit Sicherheit von Félix bezahlt wurde”*, erinnert er sich. Mit Hilfe von Gérard Soulier und Guattari kam er heimlich in Paris an.

Dort setzten er und Guattari die bereits fortgeschrittene Arbeit an ihrem Buch fort. *“Von 1983 bis 1987 war mein Name Antoine Guattari. Er hat für alles bezahlt. Ich zog von der Place d'Italie zum Boulevard Pasteur und dann in die Rue Monsieur-le-Prince”* in Wohnungen, die Guattari für ihn fand. *“Félix kümmerte sich um mich wie ein Bruder. Er hat mir überall geholfen.”* Die Rue de Condé ist weiterhin ein Zentrum der Bewegung. Dort lernt Toni Negri Daniel Vernet, einen Journalisten von Le Monde, Serge July und Régis Debray kennen. *“Dort wurde die ‘Mitterrand-Doktrin’ entwickelt. Es handelte sich nicht um eine externe Position gegenüber Italien. Sie war eine innere Konstruktion.”*

‘New Spaces for Freedom’ wurde 1985 veröffentlicht. Es begann mit einer Verteidigung des *“Kommunismus”*, eines mit Schimpf und Schande behafteten Begriffs, und stellte klar, dass “*wir ihn als einen Weg zur Befreiung individueller und kollektiver Singularitäten verstanden haben”.* Dieser Bruch mit dem traditionellen marxistischen Schema behauptete, dass *“Gemeinschaft und Singularität keine Gegensätze sind.”* In diesem Aufsatz wurde bekräftigt, dass das Geschehen tief in der Erfahrung von 1968 verwurzelt war, was zum Titel des zweiten Kapitels führte: *“Die Revolution begann 1968”*. Bei der Bewegung des Mai 68 ging es nicht nur um politische Emanzipation. Sie war auch Ausdruck eines echten Willens zur Befreiung, der sowohl radikal als auch pluralistisch war.

Was manche als den Tod des Politischen bezeichnen würden, ist nur die Geburt einer neuen Welt und einer neuen Politik: der Erfolg der Reaktion der 1970er Jahre und das Aufkommen einer “No Future”-Tendenz, die mit der Schaffung eines *integrierten Weltkapitalismus (IWC)* verbunden ist, der den Planeten fein säuberlich aufteilt. Durch den *‘IWC’* sind die Individuen umso mehr unterworfen, als sie die Macht nicht lokalisieren können. Der Weltmarkt wird als ein effizientes Instrument dargestellt, um die Armut in ein “Netz” einzubinden und die Marginalisierung zu “verstricken”. Trotz des globalen Netzes, das das soziale Universum überlagert, gehören die Revolution und damit die Hoffnung nicht der Vergangenheit an.

Das Buch schließt mit zwei persönlichen Beiträgen: einem von Guattari über “Freiheiten in Europa” und einem von Negri, “Archäologischer Brief”. Abgesehen von ihrem gemeinsamen Kampf können wir hier noch einmal ermessen, was Guattaris offene Herangehensweise an

tiefgreifende Fragestellungen und Negris Entschlossenheit, um jeden Preis an der klassischen revolutionären Tradition festzuhalten, unterscheidet. Guattari erklärt, dass sein Kampf für die Rechte von Bifo, Croissant, Piperno, Pace und Negri ihn dazu gebracht hat, sein Urteil zu überdenken *"über die Bedeutung, die jenen vermeintlich formalen Freiheiten zukommt, die mir heute völlig untrennbar von anderen Freiheiten 'vor Ort' erscheinen"*. Und Guattari konnte sich über die positive Rolle freuen, die Organisationen wie Amnesty International, die Liga für Menschenrechte, France Terre d'Asile und die Cimade in Frankreich spielen. Er schlug vor, von *"Freiheitsgraden oder besser noch von differenziellen Freiheitskoeffizienten"* zu sprechen. Diese Pluralisierung unseres Freiheitsbegriffs ist mit dem Anliegen verbunden, den Staat nicht als ein Monster außerhalb der Gesellschaft darzustellen. Wie Foucault es skizziert hatte, ist die Macht überall und vor allem in uns. Wir müssen *"mit ihr auskommen"*. In seinem Beitrag lässt Negri jedoch seine unauslöschliche Verbundenheit mit dem Leninismus durchscheinen.

Wenn in Frankreich Repression und Verschärfung nicht im gleichen Maße wie in Deutschland und Italien angewandt wurden, so lag das nicht an einer stärkeren demokratischen Tradition. Abgesehen von einigen marginalen Vorfällen hatte Frankreich die terroristischen Bewegungen einfach nicht miterlebt. Dennoch trugen das Bestreben, die linke Bedrohung auszulöschen, das Antiterrorgesetz vom Juni 1970 und das harte Durchgreifen bei einigen Demonstrationen in Frankreich dazu bei, dem internationalen Klima der 1970er Jahre das Gewicht jener "bleiernen Jahre" zu verleihen.

Am 19. September 1979 wurde einer von Guattaris besten Freunden, der Filmemacher François Pain, verhaftet, eingesperrt und strafrechtlich verfolgt, weil er mehr als sechs Monate zuvor an einer Metallarbeiterdemonstration am 23. März 1979 teilgenommen hatte, die in Zusammenstößen und Ausschreitungen gipfelte. François Pain war zwischen République und Opéra auf dem Boulevard gelandet, der gerade von den Autonomen verwüstet wurde, die Schaufenster einschlugen und Luxusboutiquen plünderten. François Pain ging auf dem Bürgersteig vor einem Lancel-Geschäft, als er von einem Sack im Gesicht getroffen wurde. Er wurde inmitten einer Gruppe von Demonstranten mit Skimasken fotografiert, als er sich ansah, was ihn getroffen hatte, und das Foto erschien in der rechtsextremen Wochenzeitung Minute. Pain, der der Polizei wegen seiner Verbindungen zur italienischen Linken und seines Engagements für die freien Radiosender bereits gut bekannt war, wurde sofort identifiziert und wegen des Diebstahls einer Tasche, die die Polizei nie fand, eingesperrt. Dies war jedoch eine wunderbare Gelegenheit, um Guattari durch seinen Stellvertreter François Pain für seine Unterstützung der Italiener büßen zu lassen.

Während seines Verhörs wurde François Pain davon überzeugt, dass er verhaftet wurde, weil er gerade aus Rom zurückgekehrt war, wo er mehreren gesuchten Aktivisten geholfen hatte, eine Unterkunft zu finden. *"Als sie mir das Foto mit dem Sack zeigten, war das eine große Erleichterung! Ich musste lachen!"* Das CINEL trat sofort in Aktion, und Jean-Pierre Mignard und einer der Assistenten von George Kiejman übernahmen die Verteidigung von Pain. Während einer der CINEL-Sitzungen machte ein aufgeheiztes Publikum absurde Vorschläge, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu erregen. Einmal rief jemand im hinteren Teil des Raumes:

"Etwas Kohle für Mr. Pain [Brot]". Guattari antwortete: *"Das ist großartig! Das ist genau die Kampagne, die wir führen werden."* François Aubral erinnert sich, dass in diesem Moment *"der Typ neben mir sagte: 'Hör mal, wenn sie so weitermachen, bleibt er für den Rest seines Lebens im Gefängnis. Ich bin Henri Leclerc. Ich verteidige ihn.'"* Pain wurde zum ersten Mal nach dem Anti-Aufruhr-Gesetz angeklagt. Seine Inhaftierung dauerte über vier Monate. Sein Freund Guattari besucht ihn häufig im Santé-Gefängnis und beschließt, zusammen mit der Kampagne für Pains Befreiung einen Kampf gegen die Präventivhaft zu führen, die es dem Richter erlaubt, Pain sechs Monate lang in Haft zu halten, bevor ein Verfahren gegen ihn eingeleitet wird. Das *Nationale Audiovisuelle Institut*, Pains Arbeitgeber, setzte sich für seine Verteidigung ein, und das CINEL sammelte Leumundszeugnisse. Pain erinnert sich: *"Sie brachten mich sehr zum Lachen, als sie mir erzählten, dass Jean-Luc Godard mit einem aus einem Café gestohlenen Zuckerstück in den Zeugenstand treten und es nach dem Richter werfen wollte. Der Richter hätte ihn aufgefangen, und Godard hätte gesagt: 'Er hantiert mit Diebesgut! Dieser Zucker war gestohlen!'"* Die Meinungskampagne funktionierte gut, und es verging kein Tag, an dem nicht ein Artikel in der Presse über diese Affäre erschien. In der Überzeugung, dass er das eigentliche Ziel der Operation war, schenkte Guattari Pain und seiner Freundin Marion *"einen vierzehntägigen Urlaub in Südmarokko, um ihn glücklich zu machen"*.

Ende 1979 gerät Guattari ins Visier der Polizei, die im Rahmen der Ermittlungen zur Entführung des Milliardärs Henri Lelièvre durch Jacques Mesrine, damals Staatsfeind Nr. 1, einen Durchsuchungsbefehl in La Borde erwirkt. Die Polizei fand nichts, aber die Tageszeitung L'Aurore veröffentlichte dennoch einen von Pierre Dumas unterzeichneten Artikel mit dem Titel "Der Weg der Linken", der angeblich die Verbindungen zwischen bestimmten Gaunern und dem linken Milieu aufdeckte. In dieser Zeitschrift wird auch der Fall eines gewissen Charles Bauer aufgebauscht, den Guattari auf Geheiß seines Freundes Pierre Goldman in die normale Gesellschaft zurückgeführt haben soll und der inzwischen zum Komplizen von Mesrine geworden ist.

Vom Hofnarren zum Freien Radio

Im März 1980 schlug die Wochenzeitung *Charlie Hebdo* vor, den Komiker Coluche als Präsidentschaftskandidaten aufzustellen. Doch was als Gag begann, nahm im Oktober 1980 eine andere Wendung. Die ersten Umfragen ergaben, dass etwa 17 Prozent der Bevölkerung Coluche wählen wollten. Um die Kandidatur durchzusetzen, müssten fünfhundert gewählte Vertreter eine Petition für seine Kandidatur unterzeichnen. Was für die großen politischen Parteien eine einfache Formalität ist, kann für Kandidaten, die von keiner Partei unterstützt werden, eine große Hürde darstellen. Im Oktober 1980 erhielt der Rechtsanwalt Gérard Soulier einen Anruf von seinem Freund Guattari. "'Du wirst es nicht glauben', sagte er. Tatsächlich konnte Guattari es auch nicht glauben. 'Ich habe gerade einen Anruf von Gilles Deleuze erhalten. Wissen Sie, was er mir gesagt hat? Er unterstützt die Kandidatur von Coluche!'" Gérard Soulier war begeistert. Er schätzte nicht nur Coluches Humor, wie viele andere auch, sondern hatte insgeheim seit mindestens sechs Monaten auf diese Kandidatur gehofft. So begann die berühmte Petition für den "Kandidaten der Schwachköpfe".

Eine ganze Reihe von Intellektuellen, insbesondere das Netzwerk CINEL mit Jean-Pierre Faye, stellte sich hinter Deleuze und Guattari und verpflichtete sich, Coluche zu unterstützen. *“Félix rief mich an und sagte: ‘Mit Gilles haben wir beschlossen, Coluches Recht auf seine Kandidatur zu unterstützen.’ Die Rechten sagten, dass Coluche in Frankreich verlieren würde; die Linken sagten, dass er die Stimmen der Linken verschwenden würde, und dass er noch seine fünfhundert Unterschriften bräuchte. Ich antwortete: ‘Coluche? Wer ist das?’ Und er antwortete: ‘Das ist Père Duchesne.’”* Jean-Pierre Faye, der eine Studie über *Père Duchesne* verfasst hatte, erkannte ganz klar, wie zermürbend eine solche Figur für das französische politische System sein konnte. Er stimmte zu und nahm aktiv an den Treffen mit Coluche teil.

Um dieses Engagement und seine starke Dynamik zu verstehen, muss man sich die verwirrende politische Situation im Herbst 1980 vor Augen führen, als die Wiederwahl von Valéry Giscard d’Estaing für eine weitere siebenjährige Amtszeit so gut wie sicher war. Man glaubte, dass François Mitterrand sich anschickte, seinen Misserfolg von 1974 zu wiederholen, da er angeblich nicht in der Lage war, das Schicksal der Linken zu ändern. Einigen Aktivisten blieb nicht viel mehr als das Lachen, und die Kandidatur von Coluche vermittelte das Gefühl einer flüchtigen Energie. *“Coluche kam also, und er war ein ziemlicher Hofnarr, denn er hatte Talent”,* so Paul Virilio, der Guattari zu diesem Zeitpunkt kennenlernte und sein Verleger wurde.

Ende der 1970er Jahre war der nicht staatlich zugelassene Rundfunk (d. h. einige private Radiosender wie Europe 1, Radio Luxemburg und RMC) an und für sich eine Straftat mit schwerwiegenden rechtlichen Folgen. François Pain, ein Spezialist für diese Art von Technologie, war zusammen mit seinem Freund Guattari an der Einrichtung eines alternativen Radionetzes beteiligt, das ohne das Wissen der Polizei sendete. *“Ich schuf ein Versorgungsnetz für Sender, die wir aus Italien einschmuggelten”*. Das italienische Netz war mit *Radio Alice* in Bologna verbunden, wo ein besonders effizienter Techniker hervorragende Sender herstellte, die Pain regelmäßig am Gare de Lyon abholte.

Sobald die freien Radiosendungen entdeckt wurden, wurden sie von der Polizei gestoppt. Aber sie werden immer zahlreicher, ein Beweis für den Wunsch, sich zehn Jahre nach dem Mai ’68 zu äußern. Guattari freundet sich mit einem Fachmann an, der sich sehr für den Kampf der freien Radios einsetzt und im September 1977 die *Association for Free Airwaves (ALO)* gründet. Die Vereinigung verbreitet einen Aufruf zur Liberalisierung des Rundfunks, der von achtzehn Persönlichkeiten unterzeichnet wird, darunter Deleuze, Guattari und Foucault. François Pain gelang es seinerseits, im Anschluss an ein großes Treffen von Radiomachern im Jahr 1978 kleine assoziative Radiosender in einem Netzwerk zu organisieren. Aus diesem Treffen ging die Vereinigung *ALFREDO* hervor, die eine Vielzahl kleiner Netzwerke zusammenbrachte. Eine Mehrheit der Freien Radios, die mit Guattaris Positionen sympathisierte, gründete daraufhin die *Nationale Föderation der nichtkommerziellen Freien Radios*.

Einer von Guattaris Söhnen, Bruno, der 1978 zwanzig Jahre alt war, beteiligte sich an diesem Unternehmen. 1979, als jeder Versuch eines freien Radios auf Repression stieß, nutzte Bruno die Neutralität der Universität Jussieu, um einen lokalen Radiosender ins Leben zu rufen. Ausgehend von diesem kleinen Erfolg weitet er seine Ambitionen mit *Radio Paris 80* aus, für das er das

Material liefert. Als Félix Guattari und François Pain *Radio Libre Paris* gründen, das im Dezember 1980 zu *Radio Tomato* wird, übernimmt Bruno Guattari die Programmgestaltung.

Die Repressionen wurden immer stärker. Das Gesetz vom Juli 1978 sah Geldstrafen von zehntausend bis hunderttausend Francs für jede Zuwiderhandlung und Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahr vor. Diese Maßnahmen konnten die Entschlossenheit derjenigen, die den Äther befreien wollten, kaum bremsen, und ihre Energie kulminierte während des großen *No-Jamming-Festivals* im Sommer 1978 im *Park von Hyères*. Das Publikum wurde mit achtundvierzig Stunden kostenloser Musik ohne Unterbrechung von den besten Sängern der Zeit verwöhnt, darunter Jacques Higelin und Telephone. Für viele kleine Sender waren die Risiken jedoch zu groß, und sie mussten im Herbst 1978 aufgeben oder in den Untergrund gehen. Was Persönlichkeiten wie Guattari anbelangt, so würden sich die Machthaber lächerlich machen, wenn sie sie ins Gefängnis stecken würden, aber sie landeten dennoch vor Gericht. Ein mit Gérard Soulier befreundeter Anwalt, Michel Tubiana, der spätere Präsident der Liga für Menschenrechte, vertrat die meisten Angelegenheiten der freien Radiosender.

Die Repression wurde oft verspottet. *“Mehr als einmal ließen wir uns beim Verlassen des Gerichts in einem Auto mit Sendern interviewen. Ich werde mich immer daran erinnern, was im siebzehnten Gerichtssaal geschah. Wir hatten etwa vierzig Zeugen in den Zeugenstand gebracht, und die Sitzung, die um 13.30 Uhr begann, musste bis 23.00 Uhr beendet sein. Die Anwältin von TDF, die eine Zivilklage führte, beendete ihr Plädoyer mit der Forderung nach dem symbolischen einen Franc als Schadensersatz. Der siebzehnte Gerichtssaal war ein ziemlich langer Raum, der mit Menschen gefüllt war. Jemand im hinteren Teil des Saals ließ eine Ein-Franken-Münze rollen, die der Anwältin vor die Füße fiel. Das war ein sehr lustiger Moment.”*

Radio Tomato wurde Ende 1980, mitten im Präsidentschaftswahlkampf, gegründet und brachte die CINEL-Aktivisten zusammen. *“Zuerst sendeten wir aus der Küche von Félix, dann fanden wir eine Art Keller im Keller der Fondation France in der Rue Lacépède”*. Das Radio sendete vierundzwanzig Stunden am Tag und bot neben den eher gesellschaftspolitischen Sendungen am Montagnachmittag auch kulturelle Programme zu Film, Musik und Theater. Es gab auch Berichte über Hausbesetzer, und ein afrikanischer Mann präsentierte nachts *“The Argument Tree”*. Die Nachrichten nahmen viel Zeit in Anspruch, und Gisèle Donnard, eine engagierte CINEL-Aktivistin, leitete diesen Bereich, in dem regelmäßig Debatten über Polen, den Krieg im Libanon oder die israelisch-palästinensische Frage stattfanden. Aber die Qualität der Geräte war nicht gut genug, um einen guten Empfang zu ermöglichen, und die Berichterstattung blieb schwach. *Radio Tomato* erreichte nie die Hörerschaft, die es hätte erreichen können.

Dieses Luftwellenexperiment entspricht einer praktischen Erweiterung der Ideen von Deleuze und Guattari. Es ist ein Modell für ein transversales rhizomatisches System, das mit den vertikalen Logiken des Staates und des Marktes bricht. Wie bei jedem Rhizom können an jedem Punkt Verbindungen hergestellt werden, was zu verblüffenden und stets originellen Kartografien führt, wie derjenigen, die *Radio Bastille* mit seinem Nachbarn *Radio Onz'Débrouille* verbindet, das mit Radio *Fil Rose* zusammenarbeitet. *“Dank dieser rhizomatischen Organisation von Sendern und Einzelpersonen entwickelte sich die Bewegung der freien Radios zu einer echten*

Kriegsmaschine auf dem Gebiet der Rundfunkmedien."

Als François Mitterrand am 10. Mai 1981 zum Präsidenten der Französischen Republik gewählt wird, beschließt er, den Äther zu öffnen. Diejenigen, die bisher im Verborgenen gesprochen hatten, konnten nun endlich die Vorteile dieses Mediums voll ausschöpfen. Doch es tauchen auch andere Probleme auf. Um den Sendebetrieb aufrechtzuerhalten, mussten Konsolidierungen vorgenommen werden. Doch wer würde sich mit *Radio Tomato* zusammenschließen? Ursprünglich wurde *Radio J (jüdisch)* vorgeschlagen, aber bei *Radio Tomato* gab es zu viele Pro-Palästinenser, um eine reibungslose Verbindung zustande zu bringen. Tomato entschied sich schließlich für Radio Solidarnosc, *"aber dort gab es Antisemiten, und das endete mit Schlägereien. Am Ende haben wir einen Platz für uns allein gefunden."*

Ein schwerwiegenderes Problem belastete die assoziative Gründung freier Radiosender, als eine Vielzahl kommerzieller Radiosender mit ihren größeren Ressourcen auftauchten. Guattari drückt es so aus: *"An der Oberfläche des Aquariums gibt es radioliebende kleine Fische, aber darunter befinden sich fette Werbehaie"*. Um seine Vorstellung von sozial experimentellen Radiosendern zu verteidigen, lud Guattari Jack Lang, den Kulturminister, mit dem er ein gutes Verhältnis hatte, zu einer Live-Debatte auf Radio Tomato mit ihm, Jean-Pierre Faye und François Pain ein. *La Quinzaine Littéraire* veröffentlicht einen Teil der Debatte. Ende 1981 liegt der Standpunkt des Ministers nahe bei dem von Guattari: *"Die Freiheit darf nicht der Fuchs im Hühnerstall sein…Ja zur Freiheit, aber unter der Bedingung, dass sie nicht den Mächtigen zugutekommt, und dass sie eine Freiheit für diejenigen ist, die etwas schaffen und etwas zu sagen haben."*

Die Eroberung neuer Freiheiten übersprang auch die Mauer, die die kommunistische Welt von Westeuropa trennte. In den späten 1970er Jahren fanden eine Reihe sowjetischer und osteuropäischer Dissidenten Zuflucht in Frankreich. CINEL und CERFI haben die Geschichte ihrer Gefängnisaufenthalte verbreitet. *Recherches* widmete ihnen eine Ausgabe, die von Natalia Gorbanevsikaia, einer 1936 in Moskau geborenen Sowjetin, organisiert wurde.

Für Guattari stellt das CINEL die Möglichkeit dar, die Effizienz einer Mikropolitik zu demonstrieren, die mit minimalen organisatorischen Mitteln ausgestattet und einfach mit der Aktion verbunden ist und so mit den traditionellen Schemata bricht. Es wäre der politische Zweig des CERFI gewesen, dessen Tätigkeit sich mit den Geisteswissenschaften befasste. Ähnlich wie bei der Bewegung des 22. März ging es bei CINEL darum, Persönlichkteneiten mit unterschiedlichem Hintergrund um ein gemeinsames Ziel zu versammeln und so dem Zirkelschluss in jenen "bleiernen Jahren" vorzubeugen. Ohne wirkliche Organisation oder Programm, aber mit einem regelmäßigen Treffpunkt, gelang es der CINEL-"Maschine", zu mobilisieren und das Bewusstsein zu schärfen, und sie bewies auch ihre politische Effizienz in bestimmten Krisenzeiten.

Der Text ist ein Auszug aus dem Buch von Francois Dosse "Gilles Deleuze und Felix Guattari" und wurde in der englischen Übersetzung von Deborah Glassmann auf Blackout veröffentlicht. Die zahlreichen Fußnoten wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit weggelassen, finden sich aber im verlinkten Originalartikel.

← PREVIOUS NEXT →

META

CONTACT
FORCE-INC/MILLE PLATEAUX

IMPRESSUM
DATENSCHUTZERKLÄRUNG

TAXONOMY

CATEGORIES
TAGS
AUTHORS
ALL INPUT

SOCIAL

FACEBOOK
INSTAGRAM
TWITTER